

komponenten: vielleicht könnte man sogar von vulkanischen Agglomeraten sprechen?

Nördlich oberhalb bzw. neben dem Weg von der Gampenalp zum Zebblasjoch auf 2440 m fanden sich mitten in deutlich metamorphen, Bunten Bündner Schieferen dichte mergelige Kalke mit kleinen Aptychen, die mit der Lupe große Radiolarien erkennen lassen und im Schliff die Bestimmung von Calpionellen erlauben.

Bericht 1983 über geologische Aufnahmen im Silvrettakristallin auf Blatt 170 Galtür

Von MARTIN THÖNI (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde die Kartierung im Raum Galtür ergänzt und abgeschlossen und der Anschluß mit der Kartierung von G. FUCHS im W und S hergestellt.

Die Gehänge S der Trisanna am Jamtalausgang werden von einem mächtigen Komplex mittel- bis feinkörniger Amphibolite aufgebaut. Meist handelt es sich um gut geregelte Bänderamphibolite, die im dm-Bereich mit Hornblendegneisen und Plagioklasgneisen wechsellaagern. Untergeordnet treten Granatamphibolite, tonalitische Gneise und grobkörnige, unregelmäßige Amphibolite (Art Hornblende-Garbenschiefer) auf. Zwischenschaltungen von zweiglimmerigen Orthogneisen sind selten und stehen z. B. NE Gaffelar (ca. 500 m SE Galtür) an.

Die Anschlüsse entlang der Straße ins Jamtal, orographisch links S Galtür können als typische Mischserie beschrieben werden mit teilweise vergrüneten hellen Gneisen, glimmerarmen Plagioklasgneisen und quarzreichen Biotit-Muskowit-Granat-Schiefern bis -Gneisen. Die aufgeschlossene Mächtigkeit dieser Serie beträgt weniger als 100 m, die s-Flächen fallen mittelsteil bis steil in Richtung S/SW.

Der Amphibolit-Plagioklasgneis-Komplex an der orographischen rechten Seite des Jamtalausganges fällt mittelsteil mit dem Hang in Richtung SW/W und täuscht im Kartenbild eine größere Mächtigkeit vor als tatsächlich der Fall ist. Vereinzelt beobachtete Isoklinalfalten im 10er-m-Bereich weisen außerdem auf tektonische Wiederholungen hin. Die Orientierung der Hornblendestengel in Abschnitten mit gut erkennbarer Regelung ist E-W bis WNW-ESE.

Dieser Amphibolitkomplex (Amphibolit-Plagioklasgneisserie) wird nach E durch eine geringmächtige „Mischgneisserie“ von dem Augengneiskomplex getrennt, der die Gehänge SE Tschafein aufbaut. Diese Mischgneise, an der Forststraße nach Vergiel und zum Predigberg auf SH 2180 m gut aufgeschlossen, führen auch Granatglimmerschiefer. Der Übergang Augengneis-Mischgneis zeichnet sich durch stärkere Verschieferung, eine rasche Abnahme der cm-großen Feldspatungen und überhaupt eine deutliche Abnahme des Feldspatgehaltes aus. Eine ähnliche Situation ist am Predigberg zu beobachten. Der Predigberggrat wird von Mischgneisen und Glimmerschiefern aufgebaut.

Blatt 181 Obervellach

Bericht 1983 über geologische Aufnahmen im Kristallin und Quartär auf Blatt 181 Obervellach

Von VOLKER ERTL (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Kartierung (Maßstab 1 : 10.000) während des Sommers 1983 umfaßte folgende drei Bereiche: die

Hänge N' unterhalb Karlhöhe – Lenkenspitz – Rastl, bis hinunter zur Lackner- und Haslachalm; Anteile des Hauptkammes und der S-Hänge im Abschnitt Goldgrubenscharte – Schroneck – Annaruhe – Naßfeldtörl – Seebachtörl sowie das Gebiet Feldnerhütte – Glenktörl – S' Kreuzeck – Feldsee – Vierzehn Seen – Kirchentörl – Anstieg zum Hochkreuz. In den Abschnitten Feldnerhütte – S' Kreuzeck – Feldsee und Naßfeldtörl – Seebachtörl ist der Anschluß zu den N' gelegenen Kartierungsgebieten von Bernhard KRAINER gegeben, mit dem auch einige gemeinsame Begehungen erfolgten.

Auch im Bereich zwischen Lenkenspitz und Haslacher Alm bilden die bereits aus früheren Kartierungen bekannten quarzreichen bis quarzitären, hellglimmerbetonten Granatweiglimmerschiefer zwar i. a. den vorherrschenden Gesteinstyp. Die sonst meist nur geringmächtigen (Granat)glimmerquarzit-Einschaltungen erreichen in diesem Gebiet jedoch auch größere Mächtigkeit (10er-m- bis 100 m-Bereich): mittlerer Kargraben (ca. 1700 m–1950 m), Profile beiderseits des „Kleinen Kares“ und NE' unterhalb der Karlhöhe. Weitere, max. 10er-m-mächtige, konkordante Einschaltungen bilden blaugraue, gebänderte Quarzite und quarzitischer Schiefer (fallweise mit schwacher Sulfid-Imprägnation – Pyrit?), mm–feinlagige Gneisquarzite, feinschiefrige Serizitquarzitschiefer sowie mehrere straff schiefrige, z. T. durch bis cm-große Feldspat-Körner flaserig-augig schiefrige, aplitoid-pegmatoide Gesteinstypen. Die Gesteine streichen meist ENE bis E und fallen infolge Verfaltung mittelsteil bis steil nach S und N ein. Mehrere Faltungsphasen sind zu unterscheiden: eine ältere Faltung umfaßt mittelsteil nach NE und SW abtauchende, NW- und SE-vergente Spitz- bis Isoklinalfalten (cm bis max. dm) mit zugeordneter Zerschierung, homoachbiale Streckungsachsen sowie die Totfaltung von Quarzlagen (Ausbildung von Quarzlinzen). Eine jüngere, ± homoachbiale Faltung verfaltet die ältere Faltung. Sie erzeugt (flach)wellige, im W-Teil SE-vergente, im E-Teil NW-vergente, z. T. auch ± liegende, cm- bis max. m-Falten (B: meist mittelsteil SSW bis SW eintauchend) sowie auch homoachbiale mm-Runzelungen; vereinzelt ist diese jüngere Faltung intensiver und es kommt zur Ausbildung einer achsenflächenparallelen Schieferung. Eine jüngste kataklastische Durchbewegung ist sehr verbreitet und folgt meist ± dem sf-Gefüge (Ausbildung einer typischen Linsentextur, Diaphthorit-Phyllonit, Mylonit-Kataklastit, Störungs- und Zerrüttungsstreifen). Der mittlere Kargraben folgt derartigen NE-streichenden Zerrüttungsstreifen. Eine bis mehrere 10er-m breite Mylonitzone zieht in ca. 1900–2000 m durch das N-Gehänge und scheint mit der Zerrüttungszone N' unterhalb des „Rastl“ in Verbindung zu stehen. Eine weitere 10er-m breite, spitzwinkelig zum sf verlaufende Störungszone quert das „Kleine Kar“. Einzelne Störungs- und Zerrüttungsstreifen verlaufen auch diskordant zu sf (SE- bis SSE-Streichen/± saiger). Im „Großen Kar“, NN' unterhalb des Lenkenspitz, reichen die ineinander geschachtelten, spätglazialen Moränenwälle bis ca. 1960 m, die höchsten Wälle liegen bei ca. 2120 m. Im „Kleinen Kar“ ist ein ebener Karboden (ca. 2020 m) noch deutlich ausgebildet, im „Großen Kar“ sind jedoch sowohl das höhere als auch das tiefere Karboden-Niveau (ca. 1980–2020 m und ca. 1850 m) – infolge der intensiven jüngeren Zerschneidung durch den Kargrabenbach – nur mehr reliktsch erhalten.